

### III. REZENSIONARTIKEL

*Jacob Wackernagel. Lectures on Syntax. With Special Reference to Greek, Latin, and Germanic. Edited with notes and bibliography by David Langslow. Oxford University Press New York, 2009. 1008 Seiten. Gebunden, 183,00 GBP = ca. 210,00 EUR. ISBN: 978-0-19-815302-3.*

0.<sup>1</sup> Das Buch ist eine Neuausgabe und vorbildliche Übersetzung der berühmten Vorlesungen über Syntax von Jacob Wackernagel (im Folgenden meist: W.) aus den Jahren 1920 und 1924<sup>2</sup> ins Englische. Die Nachträge und Berichtigungen, die W. in der zweiten Auflage der beiden Bände (1926 und 1928) vorgenommen hat, und die handschriftlichen Bemerkungen W.s in dessen persönlichen Exemplaren der „Vorlesungen“ und in Mappen hat Langslow in die vorliegende Ausgabe eingearbeitet. Eine sehr umfangreiche Bibliographie (86 Seiten) und hundert Seiten ausführliche, sorgfältig zusammengestellte Indices (ein Index von im Werk genannten antiken, mittelalterlichen und modernen AutorInnen; ein Stellenindex; ein Sachindex; ein Index der behandelten Wörter) runden das Werk ab. Das Buch hat naturgemäß seine eigene Seitenzählung, am Rand ist aber jeder Seitenumbruch des Wackernagelschen Originals mit Seitenzahl vermerkt. Die Kapitelüberschriften, die bei W. nur im Inhaltsverzeichnis aufscheinen, sind bei Langslow (im Folgenden meist: L.) in der Kopfzeile ersichtlich. Die Organisation des Buchs wird dadurch übersichtlicher als die des Originals. L.s Deutschkenntnisse sind hervorragend: Er versteht und übersetzt auch idiomatische Feinheiten des Textes von W.<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Mein herzlicher Dank ergeht an Stefan Niederreiter, der diese Rezension korrektur gelesen hat. Für sämtliche verbleibenden Fehler bin ich natürlich alleine verantwortlich.

<sup>2</sup> Ich zitiere die Werke am Ende meiner Rezension; in Langslows umfangreicher Bibliographie fehlen die Zitate, da er (wohl mit Recht) deren hohen Bekanntheitsgrad in Fachkreisen voraussetzt und im Vorwort (S. XV) die Jahreszahlen der Bände aufscheinen.

<sup>3</sup> Einzig die Übersetzung des Werktitels scheint mir die Intention Wackernagels nicht ganz zu treffen, aber da sind möglicherweise meine Englischkenntnisse nicht ausreichend. Wackernagels Titel lautet: „Vorlesungen über Syntax mit besonderer Berücksichtigung von Griechisch, Lateinisch und Deutsch“. Langslow übersetzt hier „Deutsch“ mit „Germanic“. Es ist richtig,

Die Zusatzinformationen durch die eingearbeiteten handschriftlichen Notizen W.s machen das Buch selbst für einen genauen Kenner des Originaltexts sehr wertvoll. Was L.s Ausgabe aber auch für einen weiten Kreis von Sprachwissenschaftlern besonders hilfreich macht, sind etliche Zusätze, die die Lesbarkeit des Werkes verbessern und das Verständnis des Textes vertiefen.

1. An erster Stelle möchte ich dabei die sorgfältigen Übersetzungen beinahe aller nicht-englischen Beispiele durch L. erwähnen. In W.s Text bleiben ja viele lateinische und griechische Beispiele unübersetzt, z.T. auch philologisch schwierige Textstellen. Wackernagel konnte aufgrund der damaligen altsprachlichen Curricula in den Gymnasien von ausgezeichneten Latein- und Griechisch-Kenntnissen bei den Studierenden ausgehen. Die heutigen Benutzer (nicht nur die Studierenden im engeren Sinn und nicht nur Englischsprechende) können L. sehr dankbar sein für seinen Übersetzungsservice. Diese Vorgangsweise gibt dem Buch einen hohen zusätzlichen Wert und macht es attraktiv für einen Leser des 21. Jahrhunderts mit (im Normalfall) geringem Vorwissen aus den alten Sprachen als man es zu Beginn des 20. Jahrhunderts voraussetzen konnte. Außerdem hat die intensive Beschäftigung L.s mit den Beispielsätzen W.s für den heutigen philologisch interessierten Sprachwissenschaftler auch den Vorteil, dass schwierige Stellen in Fußnoten diskutiert werden, und dass auch neuere philologische Literatur zu einzelnen Originaltexten in großem Umfang herangezogen und kritisch verwertet wird. L. geht dabei sehr genau vor (seine Textzitate geben im Zweifelsfall den Originaltext besser wieder als W.s Originalversion). Er gibt auch manchmal einen größeren Kontext an als Wackernagel.<sup>4</sup> Wenn Wackernagel nur

---

dass zur Zeit der Entstehung der „Vorlesungen“ die Bezeichnung „Deutsch“ für „Germanisch“ stehen konnte (Otto Behaghels zwischen 1923 und 1932 entstandene „Deutsche Syntax“ ist v.a. eine germanische Syntax). Wackernagel fasst „Deutsch“ in diesem Buch aber eindeutig als modernes gesprochenes Deutsch auf: Er schreibt (Wackernagel<sup>2</sup>1926, S. 4): „... ich habe Wert darauf gelegt, das Deutsche zusammen mit den klassischen Sprachen zu behandeln, weil wir dadurch den Vorzug genießen, an unser eigenes, lebendiges Sprachgefühl anknüpfen zu können, und weil es Aufgabe des Grammatikers ist, das Auge nicht bloß für Vergangenes offen zu haben, sondern auch lebendige Gegenwart verständlich zu machen“. In diesem Zitat übersetzt Langslow „das Deutsche“ mit „German“ und nicht mit „Germanic“ (S. 10). Aber, wie gesagt, vielleicht lassen mich da meine Englisch-Intuitionen im Stich [das Online Oxford English Dictionary bietet unter dem Eintrag „Germanic“ auch die Bedeutung “Of or relating to Germany or the Germans, esp. before the First World War (1914–1918)“; vielleicht hat Langslow hier diese Bedeutung intendiert?].

<sup>4</sup> Vgl. z.B. S. 76, das ausführlichere Zitat aus Caesars *Bellum Civile* 1,83,2; das Zitat weist zudem eine höhere philologische Genauigkeit auf als das in Wackernagels Originalversion.

das abgekürzte Textzitat gibt, findet man bei L. normalerweise ein volles Zitat.<sup>5</sup> Diese „Servicefunktionen“ von L.s Ausgabe machen die Lektüre zum Genuss und ersparen viel Nachschlagearbeit. In Fällen, wo die englische Sprache Übersetzungen aus den alten Sprachen schlechter nachbilden kann, schreibt Langslow gelegentlich grammatische Kommentare dazu.<sup>6</sup> Vereinzelt scheidet L. auch nicht davor zurück, Wackernagels Interpretationen kritisch zu hinterfragen.<sup>7</sup>

2. Eine zweite Besonderheit der Ausgabe ist eine konsequente Bereitstellung von wissenschaftsgeschichtlich interessanten Informationen - nicht nur im lesenswerten Vorwort, das auf sehr konzise und kompetente Weise Wackernagel biographisch in sein wissenschaftliches und persönliches Umfeld stellt, sondern auch immer wieder in den Fußnoten. Es werden dabei nicht nur grundlegende wissenschaftsgeschichtliche Arbeiten wie Morpurgo Davies (1998) herangezogen, sondern auch viele Originalwerke des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts ausgewertet. Ein schönes Beispiel dafür bietet L. im Kapitel „Prepositions“ (S. 630, Fn. 21), wo eine persönliche Mitteilung Delbrücks an Wackernagel betreffend den historischen Ursprung von französisch *trouver* „finden“ einen lesenswerten wissenschaftsgeschichtlichen Exkurs zu den wissenschaftlichen Bemühungen um die Etymologie dieses Wortes seit 1860 auslöst.

3. Das dritte, aus meiner Sicht das auffallendste und nützlichste Merkmal des Buchs ist das konsequente Bemühen von Langslow, W.s Vorlesungen im Lichte der neueren und neuesten indogermanistischen und allgemein-linguistischen Forschung zu sehen.

So weist L. z.B. bei der Behandlung des historischen Präsens (S. 210) auf die Fortschritte in der Forschung hin, die Kiparskys (1968) Erkenntnis der „conjunction reduction“ gebracht hat (bei mehreren im Text aufeinanderfolgenden Verben die die Vergangenheit ausdrücken sollen, können die auf das erste Verbum folgenden Verben präsentische Morphologie haben).

<sup>5</sup> Vgl. z.B. S. 84, Fn. 1, wo das Kurzzitat W.s im Text („Caesar b.g. V 6,3“) im lateinischen Wortlaut zu finden ist.

<sup>6</sup> Ein Beispiel dafür ist Herodot 9,109,2 (S. 82), wo τῇ δὲ, κακῶς γὰρ ἔδει πανοικίη γενέσθαι, εἶπε ... übersetzt wird mit ‘but she (dative!), since all her house was to be afflicted, said...’. Wackernagel (<sup>2</sup>1926, S. 59) übersetzt aufgrund der reicheren morphologischen Ausdrucksmöglichkeiten des Deutschen näher am Original „sie aber, weil es ihr mit ihrem ganzen Hause schlecht gehen sollte, sagte ...“.

<sup>7</sup> Vgl. z.B. S. 226, Fn. 17 zur präteritalen Verwendungsweise von aoristischen Infinitiven in der Schildbeschreibung im 18. Gesang der Ilias (Il. 18, 499-500): “W.’s point about the use of the aor. infin. to refer to a past action remains true ... but this is not the best passage with which to illustrate it”. L. schlägt u.a. Il. 8,254 als besseres Beispiel vor.

Ein weiteres Beispiel ist die Fußnote 7 auf S. 238, wo das von W. behandelte Problem der Rekonstruktion des Plusquamperfekts für das Indogermanische mit der neueren Forschungslage konfrontiert wird.

Bei der Behandlung der griechischen Negation mit *n* vor gedehntem vokalischem Anlaut des Hinterglieds (Typus gr. *νήνεμος* „windstill“ zu *ἄνεμος* „Wind“) meint Wackernagel (1928, S. 284): „eine befriedigende Erklärung steht noch aus“. Hier verweist L. (S. 755, Fn. 2) mit Literaturangaben auf die Erklärungskraft der Laryngaltheorie, die sich ja erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts durchgesetzt hat, und bringt als Beispiel *νήγητος* „unerweckbar, ohne Erwachen“ < *\*n<sub>h</sub>ġr-etos* mit Laryngalschwund bei kompensatorischer Dehnung des tautosyllabischen Vokals. In Anlehnung an Sihler (1995, S. 106) verweist er mit Recht darauf, dass die Erklärung von W.s Beispiel *νήνεμος* auch unter Annahme der Laryngaltheorie etwas komplexer ist.

Jeder, der Wackernagels Buch kennt, weiß, dass dort echte indogermanische Rekonstrukte (als „Sternchenformen“) nur sehr selten auftauchen. Im Fall von W.s *\*pótġetai*<sup>8</sup> „Herr sein von“ (3. Person Sg. Medium) verweist L. auf die heutige Rekonstruktion der 3. Person Sg. Medium als *\*-toi*, allerdings ohne Hinweis auf die mykenische Endung *-to /toi/* und ohne die bahnbrechende Arbeit von Ruiperez (1952) zu zitieren.

Die eben gezeigte Vorgehensweise L.s, Wackernagel im Licht der neueren Forschung zu sehen, eröffnet für die Lehre und Forschung viele nützliche Anregungen.

4. Natürlich wird jeder Benutzer bei einzelnen Kapiteln auch wichtige neuere Literatur vermissen, die Wackernagels Darstellung mit der gegenwärtigen Forschung in Verbindung bringt. Einige Beispiele:

Beim Kapitel über die Imperative (v.a. über den Imperativ II, Typ lat. *laudātō* „er / (du) soll(st) loben“, S. 278 ff.) vermisste ich den Hinweis auf den Beitrag Forssmans (1985), v.a. was die indogermanischen Grundlagen angeht.

Bei der Darstellung der Modi wird Karl Hoffmanns wichtiges Injunktiv-Buch aus dem Jahr 1967 nicht erwähnt. Bei Wackernagels Text (in seiner deutschen Fassung, S. 216, bei L. S. 276): „[Es] war ... ursprünglich nicht üblich, Verbote im Präsens auszudrücken“ wäre ein Hinweis auf den „inhibitiven“, eine Verlaufshandlung unterbrechenden Injunktiv des Präsens im Altindischen mit der Negation *mā* angebracht, den Hoffmann (1967, S. 74 ff.) unter Zuhilfenahme älterer Annahmen herausgearbeitet hat.

Bei der Behandlung der zweiten Person Plural des lateinischen Imperativs / Konjunktivs / Imperativ des (Medio)passivs auf *-mini* (S. 271, Fn. 20) wäre ein Verweis

<sup>8</sup> So auf S. 96 in L.s Ausgabe; bei Wackernagel (<sup>2</sup>1926, S. 69) ohne Sternchen davor und in der Schreibung *pótġetai*.

auf die interessante Arbeit Panagls aus dem Jahr 1999 nützlich, in welcher der Autor von einem medialen Partizip ausgeht.

Einige Aufsätze von García Ramón zu verbalen Kategorien wären es wert gewesen, bei den entsprechenden Kapiteln Berücksichtigung zu finden (z.B. García Ramón 2002 beim Kapitel „Tense“; 1997 beim Kapitel „Infinitive“).

Beim Kapitel „Supine and Gerund“ (S. 347 ff.) wäre Panagl (1985) mit seiner historischen Perspektive eine nützliche bibliographische Ergänzung.

Da zum Thema AcI (Kapitel „Infinitive“, S. 330 ff.) v.a. in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts eine große Zahl von Publikationen erschienen ist, wäre ein Hinweis darauf nützlich gewesen (z.B. auf Bolkestein 1976a und 1976b, Luraghi 1999, Hettrich 1997; auf das sprachtheoretisch sehr anspruchsvolle Werk Miller 2002, dort v.a. Kapitel 7, in dem v.a. auf die Unterscheidung zwischen Kontrollverbstrukturen und „echten“ AcI-Fällen Wert gelegt wird).

Bei den Präpositionen (S. 601 ff) gibt es interessante neuere Arbeiten von Luraghi (z.B. 2003). Die im Kapitel „Prepositions“ von Wackernagel genannten Valenzunterschiede zwischen Verba simplicia und Präfixverben (bei L. S. 622 ff) spielen in valenzorientierten Untersuchungen in der neueren Indogermanistik eine Rolle (z.B. ganz praktisch bei der Beschreibung von Valenzrahmen in Krisch 2006 und 2012).

Auch die von L. genutzte neuere Fachliteratur wird nicht „flächendeckend“ herangezogen. So fehlt mir z.B. im Kapitel „The Article“ (S. 567-588) der Hinweis auf das sonst ausführlich zu Rate gezogene Referenzwerk von Pinkster [das Kapitel über definite und indefinite Nominalgruppen im Lateinischen, in der deutschen Ausgabe (1988) die Seiten 143-150].

Die Liste ließe sich natürlich fortführen und würde vermutlich bei jedem Forscher etwas anders aussehen [vgl. auch die Fußnote 12 von Willis Rezension (Willi 2009), wo andere Literaturdesiderata erwähnt werden]. Angesichts der Fülle der Literatur, die L. zu den jeweiligen Textstellen bei Wackernagel einarbeitet, trüben aber solche Kritikpunkte nicht wirklich das gute Bild dieser Ausgabe. L.s Darstellungsweise regt eher dazu an, selbst weiterzudenken und Verbindungen herzustellen.

5. Die Aktualität der Fragestellungen Wackernagels zeigt sich auch daran, dass zu den von ihm behandelten Problemfeldern immer noch laufend weiter interessante Arbeiten erscheinen. Ich bringe hier nur zwei kleine Nachträge aus neuester Zeit:

- die Arbeiten von Conti Jiménez (2008 [2010] und 2009 [2010]) zum Subjektscharakter des partitiven Genitivs im Griechischen (diese Aufsätze würden zu Fn. 16 auf S. 13 von L.s Ausgabe passen);
- das Interesse an unpersönlichen Verben (passend zu S. 155 von L.s Ausgabe) mit anderem „Subjektskasus“ als dem Nominativ – Stichwort „quirky subject“ (z.B. Barðdal et al. 2012).

6. L. ist sehr bemüht, auch neueste einschlägige Literatur zu berücksichtigen. Im Fall von Weiss (2009) war das Buch zum Zeitpunkt der Publikation von L.s Ausgabe noch nicht erschienen. Bedingt durch Veränderungen im Aufbau der gedruckten Publikation des Buchs von Weiss, sind etliche Verweise von L. zu korrigieren (z.B. Fn. 10 auf S. 239 recte: ch. 40, §III A 1, S. 452, fn. 17; Fn. 9 auf S. 268 recte: ch. 38, II. B 2, S. 419; Fn. 19 auf S. 278 recte: ch. 39, §I D 6 S. 430; ... Fn. 6 auf S. 613 recte: ch. 13). Auf weitere Fälle von typographischen Fehlern hat die Rezension von Willi 2009 (v.a. Fn. 14) aufmerksam gemacht. Für weitere kleine Versehen (auch inhaltlicher Art) verweise ich auf die Rezensionen von Willi (2009; v.a. Fn. 11), McCullagh (2011, S. 284) und Penney (2011, S. 4). Insgesamt ist festzustellen, dass die Zahl der Fehler sehr gering ist.

7. Viele aktuelle Publikationen zeigen, dass das Forschungsinteresse im Bereich der Syntax der klassischen Sprachen in neuerer Zeit über die morphosyntaktischen Fragestellungen in Wackernagels „Vorlesungen“ hinausgeht und auch die Konstituentenstruktur und Satzsyntax miteinbezieht. Als repräsentativ dafür nenne ich das mehrbändige Sammelwerk „New Perspectives on Historical Latin Syntax“ von Baldi und Cuzzolin (2010) und das Buch von Devine und Stephens (2006) für Latein sowie Bakker (2009) für Griechisch. Aufgrund der Recherchen von L. (S. XVII) wissen wir jedoch, dass auch Wackernagel im Wintersemester 1923/24 eine Vorlesung über lateinische und griechische Satzstruktur gehalten hat und sich auch in Vorlesungen aus den Jahren 1926/27 und 1930/31 mit Problemen der Satzstrukturen des Griechischen und Lateinischen auseinandergesetzt hat. Diese Vorlesungen sind aber alle leider nicht überliefert.

8. In etlichen Fällen deutet Wackernagel in den „Vorlesungen“ seine Gedankengänge lediglich an. Fast überall, wo dies geschieht, macht sich L. Gedanken darüber, was Wackernagel gemeint haben könnte. Wie ernst es L. mit diesem Anliegen ist, zeigt z.B. S. 263, Fn. 14, wo er zur Bemerkung W.s, dass von Herodot an ein passivisches Partizip Futuri gebildet werden konnte, anmerkt: „I have yet to find this statement in a handbook. I have found one fut. pass. ptc. in Herodotus ... There seem to be three examples in the Hippocratic corpus ...“

9. Langslows Bemerkungen zu Wackernagel sind von großem Respekt gegenüber dem Text und gegenüber der Geisteskraft des Gelehrten Wackernagel geprägt. Er schreibt in seinem Vorwort (S. XX) „Attempting to annotate Wackernagel has been a deeply humbling experience“. Wenn man, wie ich, sich zur Abfassung dieser Rezension nach Jahren wieder intensiv mit den Vorlesungen über Syntax von Wackernagel beschäftigt, muss man diesem Dictum wohl zustimmen: Jede Zeile Wackernagels ist auch heute noch bedenkenswert und richtungweisend und zeugt von seinem überragenden Intellekt. Ich möchte aber auch dem Herausgeber und Übersetzer Langslow das ehrliche Kompliment machen, dass er nicht nur die Annotationen mit bemerk-

kenswertem Scharfsinn und Akribie gestaltet hat, sondern uns allen mit seiner Edition den Zugang zu Wackernagels großem Werk in vorbildlicher und kreativer Weise erleichtert hat und uns zum gut geleiteten Nach-Denken anregt.<sup>9</sup> Dafür möchte ich ihm herzlich danken.

#### Literatur:

- Bakker, Stephanie 2009: *The noun phrase in ancient Greek: a functional analysis of the order and articulation of NP constituents in Herodotus*. Leiden: Brill.
- Baldi, Philip and Pierluigi Cuzzolin (eds.) 2010 / 2011: *New Perspectives on Historical Latin Syntax 4 Vols*. Berlin: Mouton de Gruyter (= Trends in Linguistics. Studies and Monographs Vol. 180).
- Barðdal, Jóhanna 2012. Reconstructing Constructional Semantics: The Dative Subject Construction in Old Norse-Icelandic, Latin, Ancient Greek, Old Russian and Old Lithuanian (with Thomas Smitherman, Valgerður Bjarnadóttir, Serena Danesi, Gard B. Jensen & Barbara McGillivray). *Studies in Language* 36(3): 511–547.
- Bolkestein, A. Machtelt 1976a: The relation between form and meaning of Latin subordinate clauses governed by verba dicendi. In: *Mnemosyne*, Bd. 29, Fasc. 2, 155–175.
- Bolkestein, A. Machtelt 1976b: The relation between form and meaning of Latin subordinate clauses governed by verba dicendi. In: *Mnemosyne* Bd. 29, Fasc. 3, 268–300.
- Conti Jiménez, Luz 2008 [2010]: Synchronie und Diachronie des altgriechischen Genitivs als Semisubjekt. In: *HS 121*, 94–113.
- Conti Jiménez, Luz 2009 [2010]: Weiteres zum Genitiv als Semisubjekt im Altgriechischen: Analyse des Kasus bei impersonalen Konstruktionen. In: *HS 122*, 183–207.
- Devine, A. M. and Laurence D. Stephens 2006: *Latin Word Order. Structured Meaning and Information*. Oxford: OUP.
- Forssman, Bernhard 1985: Der Imperativ im urindogermanischen Verbalsystem. In: Schlerath, Bernfried (Hg., unter Mitarbeit von Veronika Rittner): *Grammatische Kategorien. Funktion und Geschichte*. Akten der VII. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft. Berlin, 20.-25. Februar 1983. Wiesbaden: Reichert, 181–197.

<sup>9</sup> Ich kann den Worten, die Habermehl für Langslovs Ausgabe von Wackernagels „Vorlesungen über Syntax“ gefunden hat, nur zustimmen (Habermehl 2010): „Man kann Langslow nicht genug loben für seine Verdienste um dieses große Werk“.

- García Ramón, José Luis 1997: Infinitive im Indogermanischen? Zur Typologie der Infinitivbildungen und zu ihrer Entwicklung in den älteren indogermanischen Sprachen. In: *Incontri linguistici* 20, 1997, 83–92.
- García Ramón, José Luis 2002: Zu Verbalcharakter, morphologischer Aktionsart und Aspekt in der indogermanischen Rekonstruktion, In: Hettrich, Heinrich und Jeong-Soo Kim (Hgg.) *Indogermanische Syntax. Fragen und Perspektiven* Akten der Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft (Würzburg, 29.9.–3.10.1999) Wiesbaden: Reichert 105–136.
- Habermehl, Peter 2010: Rezension Langslow 2009. In: *H-Soz-u-Kult*, 22.03.2010, <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2010-1-220> (gesehen 3.3.2013).
- Hettrich, Heinrich 1997: Die Entstehung des lateinischen und griechischen Acl. In: Beekes, Robert Stephen Paul, Alexander Lubotsky, Jos Weitenberg (Hgg.) *Rekonstruktion und relative Chronologie*. Akten der VIII. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft 31. August bis 4. September 1987. Innsbruck 1992, 221–234.
- Hoffmann, Karl 1967: *Der Injunktiv im Veda. Eine synchrone Funktionsuntersuchung*. Heidelberg: Winter.
- Kiparsky, Paul 1968: Tense and mood in Indo-European syntax. In: *Foundations of Language* 4, 30–57.
- Krisch, Thomas 2006: *RIVELEX. Rigveda-Lexikon Band 1: Wörter beginnend mit "a" / words incipient with "a"*. Unter Mitarbeit von Christina Katsikadeli (Beiträgerin), Stefan Niederreiter (Beiträger), Thomas Kaltenbacher (englische Übersetzung). Graz: Leykam (= Grazer Vergleichende Arbeiten 20).
- Krisch, Thomas 2012: *RIVELEX. Rigveda-Lexikon. Band 2. Wörter beginnend mit anderen Vokalen als "a"*. Unter Mitarbeit von Christina Katsikadeli, Stefan Niederreiter, Konstantinos Sampanis und Sabine Ziegler. Graz: Leykam (= Grazer Vergleichende Arbeiten 26).
- Luraghi, Silvia 1999: The subject of complement clauses with the infinitive. In: Jacquinet, Bernard (ed.) *Les complétives en grec ancien*. Actes du colloque international de Saint-Etienne (3-5 septembre 1998). Saint-Etienne: Université de Saint-Etienne, 199–213.
- Luraghi, Silvia 2003: *On the meaning of prepositions and cases; the expression of semantic roles in Ancient Greek*. Amsterdam: Benjamins.
- MacCullagh, Matthew 2011: Rezension Langslow 2009. In: *The Journal of Hellenic Studies*, Vol. 131, 283–284.
- Miller, D. Gary 2002: *Nonfinite Structures in Theory and Change*. Oxford: OUP.
- Morpurgo Davies, Anna 1998: *Nineteenth-Century Linguistics*. London, New York: Longman. (= Bd. 4 von Lepschy, Giulio: History of Linguistics).

- Panagl, Oswald 1985: Das lateinische Supinum. Geschichte und Funktion einer grammatischen Kategorie. In: Schlerath, Bernfried (Hg., unter Mitarbeit von Veronika Rittner): *Grammatische Kategorien. Funktion und Geschichte*. Akten der VII. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft. Berlin, 20.-25. Februar 1983. Wiesbaden: Reichert, 324–339.
- Panagl, Oswald 1999: Zu den Formen auf *-mini* im lateinischen Verbalsystem. In: Eggers, Eckhard, Joachim Becker, Jürgen Udolph, Dieter Weber (Hgg.): *Florilegium Linguisticum*. Festschrift für Wolfgang P. Schmid zum 70. Geburtstag. Frankfurt / Main, Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Wien: Lang, 355–365.
- Penney, John H. W. 2011: Rezension von Langslow (2009). In: *The Classical Review. New Series, Vol. 61*, Nr. 1, 4–5.
- Pinkster, Harm 1988: *Lateinische Syntax und Semantik*. Tübingen: Francke (= UTB 1462).
- Ruipérez, Martín Sánchez 1952: Desinencias medias primarias indoeuropeas sf. 1<sup>a</sup> \*-(m)ai, 2<sup>a</sup> \*-soi, 3<sup>a</sup> \*-(t)oi, pl. 3<sup>a</sup> \*-ntoi. In: *Emerita* 20, S. 8-31.
- Sihler, Andrew L. 1995: *New Comparative Grammar of Greek and Latin*. Oxford: OUP.
- Wackernagel, Jacob 1920 (<sup>2</sup>1926): *Vorlesungen über Syntax mit besonderer Berücksichtigung von Griechisch, Lateinisch und Deutsch. Erste Reihe*. Basel: Birkhäuser.
- Wackernagel, Jacob 1924 (<sup>2</sup>1928): *Vorlesungen über Syntax mit besonderer Berücksichtigung von Griechisch, Lateinisch und Deutsch. Zweite Reihe*. Basel: Birkhäuser.
- Weiss, Michael 2009: *Outline of the Historical and Comparative Grammar of Latin*. Ann Arbor-New York: Beech Stave Press.
- Willi, Andreas 2009: Rezension Langslow 2009. In: *Bryn Mawr Classical Review* 2009.10.32, (= <http://bmcr.brynmawr.edu/2009/2009-10-32.html>, gesehen am 3.3.2013).

Thomas Krisch  
Universität Salzburg  
Fachbereich Linguistik  
Unipark Nonntal  
Erzabt-Klotz-Straße 1  
A-5020 Salzburg  
Österreich  
Thomas.Krisch@sbg.ac.at

Sonderdruck aus

# KRATYLOS

KRITISCHES BERICHTS-  
UND REZENSIONSORGAN  
FÜR INDOGERMANISCHE  
UND ALLGEMEINE  
SPRACHWISSENSCHAFT

JAHRGANG 58

2013

DR. LUDWIG REICHERT VERLAG · WIESBADEN